



## **Wortprotokoll** der 55. Sitzung

### **Parlamentarischer Beirat für nachhaltige Entwicklung**

Berlin, den 14. Dezember 2016, 18:00 Uhr  
Paul-Löbe-Haus  
E.700

Vorsitz: Andreas Jung, MdB

## Tagesordnung - Öffentliche Anhörung

### **Tagesordnungspunkt 1**

**Seite 3**

**Öffentliches Fachgespräch „Fairtrade und  
Nachhaltigkeit - Schülerinnen und Schüler im  
Dialog mit der Politik“**



### Mitglieder des Ausschusses

	<b>Ordentliche Mitglieder</b>	<b>Stellvertretende Mitglieder</b>
CDU/CSU	Bilger, Steffen Helfrich, Mark Jung, Andreas Kruse, Rüdiger Lenz, Dr. Andreas Marschall, Matern von Radomski, Kerstin Stein, Peter	Beermann, Maik Benning, Sybille Heiderich, Helmut Hirte, Christian Pätzold, Dr. Martin Pols, Eckhard Weiler, Dr. h.c. Albert Zech, Tobias
SPD	Castellucci, Dr. Lars Esken, Saskia Pflugradt, Jeannine Träger, Carsten Westphal, Bernd	Lotze, Hiltrud Pilger, Detlev Rebmann, Stefan Strässer, Christoph Thews, Michael
DIE LINKE.	Leidig, Sabine Menz, Birgit	Groth, Annette Möhring, Cornelia
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	Walter-Rosenheimer, Beate Wilms, Dr. Valerie	Ebner, Harald Meiwald, Peter



### Vor Eintritt in die Tagesordnung

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Jugendliche, liebe Kinder, liebe Gäste. Ich darf Sie sehr herzlich zu unserer heutigen Sitzung des Parlamentarischen Beirates für nachhaltige Entwicklung begrüßen. Wir führen heute ein Fachgespräch zum Thema „Fairtrade und Nachhaltigkeit - Schülerinnen und Schüler im Dialog mit der Politik“.

Ich möchte darauf hinweisen, dass wir von der heutigen Sitzung ein Wortprotokoll erstellen. Auf Bitten einer Schülerin werden wir darin nur den Vornamen der Schüler nennen.

Zunächst möchte ich die im Vorfeld aufgeworfene Frage beantworten, ob es sich um ein öffentliches Gespräch handelt. Es heißt: „öffentliches Fachgespräch zum Thema Fairtrade“, somit ist die Öffentlichkeit eingeladen. Ich darf daher oben, neben den Klassen hier unten, die Vertreter der Montessori-Schule aus Düsseldorf begrüßen. Man hat sich jedoch darauf verständigt, dass während der Sitzung keine Film- und Bildaufnahmen gemacht werden. Stattdessen haben wir am Anfang ein gemeinsames Foto gemacht.

Ich möchte von dem Gymnasium in Grafing Annika, Clara, Yankuam und als Begleitung Christine Niedermayer sehr herzlich begrüßen. Die Schule ist mit dem Titel „Umweltschule in Europa / Internationale Agenda-21-Schule“ von der bayerischen Staatsministerin für Umwelt und Verbraucherschutz ausgezeichnet worden. Sie verkauft die faire „Gute Schokolade“, hat bereits hundert Bäume gepflanzt und engagiert sich auf diese Weise.

Zudem begrüße ich herzlich die Schüler des Stein-Gymnasiums aus Stein. Das sind Lorenz, Kathrin und als Begleitung Renate Burger. Sie lassen sich gerade zur "Fairtrade-School", also als Schule, die sich für fairen Handel engagiert, zertifizieren. Sie haben zum Beispiel einen Verkaufstand mit Fairtrade-Produkten und eine eigene Unterrichtsreihe zum Thema „Fairtrade und Schokolade“ durchgeführt.

Von den Berufsbildenden Schulen Sophie Scholl aus Bremerhaven darf ich Kevin, Hanna, Jamie-Lee und als Begleitung Claudia Kroeber begrüßen. Sie ist die erste Fairtrade-Schule im Land Bremen und hat beispielsweise die Aktion „Faire Rosen“

zum Weltfrauentag durchgeführt.

Aus Uetersen begrüße ich herzlich die Schüler des Ludwig-Meyn-Gymnasiums. Das sind Kelly, Rabea, Janne und als Begleitung Kristina Laue. Die Schule beschäftigt sich schon lange mit dem Thema „Fairer Handel“. Es gibt hierzu schon seit 2009, also seit sieben Jahren, eine Arbeitsgruppe an der Schule.

Und dann begrüße ich herzlich von der Maria-Montessori-Gesamtschule aus Düsseldorf Miko, Kasimir, Jeanine und als Begleitung Bernd Kowol, die oben als Verstärkung die weiteren Schülerinnen und Schüler dabei hat. Die Schule hat den Helfer-Herzen-Preis von dm-drogeriemarkt und Partnern wie UNESCO, NABU und dem Deutschen Kinderschutzbund verliehen bekommen. Sie engagiert sich seit langem für das Thema „Faire Schokolade“ und wird jetzt über einen Förderverein auch Mitglied im „Forum Nachhaltiger Kakao“. Die Schule – ich glaube auch mit Kasimir – war schon einmal da. Die anderen sind das erste Mal zu Gast.

Schließlich darf ich herzlich die Kolleginnen und Kollegen begrüßen. Es sind Vertreter aller Bundestagsfraktionen und des Nachhaltigkeitsbeirates da. Als Vertreter des Bundeskanzleramtes ist zudem Herr Dr. Bauernfeind anwesend. Er ist der Mann für Nachhaltigkeit der Bundeskanzlerin und leitet das entsprechende Referat im Bundeskanzleramt. Außerdem sind Mitarbeiter und Referenten aus vielen Bereichen des Bundestages hier.

### Tagesordnungspunkt 1

#### Öffentliches Fachgespräch „Fairtrade und Nachhaltigkeit - Schülerinnen und Schüler im Dialog mit der Politik“

**Vorsitzender:** Wir knüpfen heute an das Gespräch vom 8. Oktober 2014 zum Thema „Nachhaltigkeit, Schokolade und Kinder“ an und wollen fragen, wie die Gedanken und Initiativen, die dort genannt wurden, weitergekommen sind. Was ist im Gange zum Thema „Nachhaltigkeit“? Wir wollen heute über faire Schokolade, aber auch über faire Textilien, faire Produkte, sowie Fairtrade insgesamt sprechen. Außerdem wollen wir gerne von euch hören, was in den Schulen gemacht wird und was eure Erwartungen an die Politik sind. Anschließend möchten wir mit euch diskutieren.



Die Ergebnisse werden wir in unsere Arbeit einfließen lassen.

Es gab seit der letzten Sitzung vielfältige Aktivitäten sowohl des Nachhaltigkeitsbeirates als auch der Bundesregierung. Wir haben im Jahr 2015 vor allem international einen riesigen Durchbruch erreicht. In New York fand die große Nachhaltigkeitskonferenz statt, an der sich alle Staaten der Welt beteiligt haben. Dort wurde zum ersten Mal ein Weltzukunftsvertrag vereinbart, in dem sich alle Staaten der Welt verpflichten, Nachhaltigkeitsziele umzusetzen. Die Verpflichtung ist das eine, die Umsetzung ist das andere. Wir wollen deshalb nach dem Fortschritt fragen und danach, was wir in Deutschland dazu beitragen können.

Jede Schule hat jetzt fünf bis sechs Minuten Redezeit für die Eingangsstatements. Es beginnt das Gymnasium aus Grafing.

**Annika und Clara** (Gymnasium Grafing): Hallo, ich bin Clara, 12 Jahre alt und komme vom Gymnasium Grafing.

Ich heiße Annika, bin auch 12 und besuche dieselbe siebente Klasse am Gymnasium Grafing. Grafing liegt ungefähr 20 Kilometer von München entfernt. Vor etwa zwei Jahren hat unsere Schule beschlossen, mehr für den Umweltschutz zu tun. Eine 14-jährige Schülerin ist neu an unsere Schule gekommen. Sie war Klimabotschafterin von Plant-for-the-Planet und ist zu unserem Direktor gegangen, um ihn zu fragen, warum in Sachen Umweltschutz bei uns so wenig passiert. Das ist ihm dann auch aufgefallen. Daraufhin hat er eine Plant-for-the-Planet-Akademie veranstalten lassen. Meine Freundin erzählt gleich etwas zu unserer Plant-for-the-Planet-Akademie, aber vorher stelle ich das Programm kurz vor. Plant-for-the-Planet wurde vor etwa zehn Jahren von dem damals 9-jährigen Felix Finkbeiner gegründet und wird von der UNO als wichtiger Beitrag angesehen, um den Menschen klar zu machen, dass wir gerade unser Klima ruinieren und dass es nur eine Welt gibt, auf der wir leben können.

Bei der Plant-for-the-Planet-Akademie lernten ungefähr fünfzig Schülerinnen und Schüler erstens, wie die Klimakrise entsteht und welche fatalen Folgen sie hat. Zweitens lernten sie, wie Kinder selbst aktiv werden und die Klimakrise und die Ungerechtigkeit bekämpfen können.

Außerdem haben wir den Wahlkurs „Aktionen für

den Klimaschutz“. In den zwei Jahren, in denen er existiert, haben wir bereits ziemlich viel gemacht. Zum Beispiel haben wir hundert Tannen im Grafinger Stadtwald gepflanzt, denn Bäume speichern CO<sub>2</sub>. Tannen halten im Gegensatz zu Fichten den Klimawandel besser aus. Wir sind zu unserem Landrat gefahren und haben darum gebeten, im Landkreis für Schulen und in der Verwaltung Recyclingpapier zu verwenden. Denn dafür müssen keine Bäume gefällt werden und man kann CO<sub>2</sub> einsparen.

Wir haben schon ziemlich viel „Gute Schokolade“ verkauft, genau 1 300 Tafeln. Für fünf Tafeln Schokolade pflanzt Plant-for-the-Planet einen Baum. So haben wir, wenn man die Spenden mitrechnet, 390 Bäume gepflanzt. Die „Gute Schokolade“ ist deswegen so gut, weil sie klimaneutral hergestellt wird und der Hersteller Bäume pflanzen lässt. Sie ist auch fair, das heißt, die Kinder der Kakaobauern können die Schule besuchen und müssen keine Sklavenarbeit leisten wie viele Kinder anderer Kakaobauern. Zudem bekommen die Kakaobauern einen angemessenen Lohn.

Ich denke, jeder klimabewusste Mensch hat eine Liste von Dingen, warum er die Umwelt schützen will und sich für Gerechtigkeit einsetzt. Meine Freundin und ich haben auch ganz viele Gründe. Aber jeder von uns hat seine zwei wichtigsten herausgesucht. Mein erster wichtigster Grund ist, dass die Tiere sterben, wenn der Urwald abgeholzt wird. Mein zweiter wichtigster Grund ist, dass die Menschen wegen des Holzes aus dem Urwald vertrieben werden.

Ich liebe Tiere und ich will um jeden Preis verhindern, dass diese getötet werden. Mit einem Grund ist es ja einigermaßen akzeptabel, aber ohne Grund nicht. Wenn die Bäume abgeholzt werden und damit den Tieren der Lebensraum genommen wird und sie auch manchmal einfach von den Maschinen überfahren werden, ist das einfach nur ungerecht, unfair und dumm. Mich faszinieren die Bäume und ich liebe die Natur. Ich kann einfach nicht fassen wie unschuldig und wehrlos die Bäume im Krieg gegen die Menschen sind. Sie können sich ja nicht gegen die Menschen wehren, aber trotzdem fällen die Menschen sie.

Wir brauchen die Erwachsenen auf unserer Seite. Wir Kinder haben zwar schon eine Menge erreicht, aber wir brauchen Erwachsene, um noch



mehr zu erreichen. Und deshalb haben wir uns heute an Sie gewandt, weil Sie uns helfen können.

Wir haben Bäume gepflanzt. Und jetzt stelle ich Ihnen eine Frage: Wer von Ihnen hat schon Bäume gepflanzt? Es reicht aber auch, wenn Sie die „Gute Schokolade“ essen. Wir selbst haben Bäume gepflanzt, mit unseren Händen und indirekt durch den Schokoladenverkauf. Für fünf verkaufte Tafeln wird ein Baum gepflanzt und jede Tafel kostet einen Euro. Das heißt, wer keinen Bock hat Bäume zu pflanzen, kann auch einfach Schokolade essen. Was mich am meisten schockiert hat: Es braucht mehr als einhundert Jahre bis so ein Baum groß wird und dann wird er in Nullkommanichts abgeholzt.

Wir haben erfahren, dass es Unternehmen gibt, die im Urwald alte Bäume abholzen und nach Deutschland verkaufen, obwohl das strengstens verboten ist. Erstens werden diese Bäume von den Landbesitzern gestohlen, die keine Grundbucheinträge haben und somit nicht nachweisen können, dass die Bäume ihnen gehören. Zweitens werden sie den Urwaldbewohnern gestohlen, die den Wald zum Leben brauchen. All diese Menschen verlieren ihre Lebensgrundlage und das ist schrecklich, weil einige deshalb sterben, andere werden einfach umgebracht. Und die Bäume sollen das Klima eigentlich schützen, werden aber trotzdem abgeholzt. Daher stellt sich mir die Frage: Was passiert mit dem Unternehmer, der illegal geschlagenes Holz in Deutschland verkauft? Die Antwort ist: Lächerlich wenig. Denn erstens gibt es zu wenig Kontrollen und zweitens zu geringe Strafen. Das bestehende Holzhandels-Sicherungs-Gesetz ist keine wirkliche Abschreckung für die Unternehmen und die Wald-diebe lachen sich ins Fäustchen.

Wir wollen erstens häufige und strenge Kontrollen und zweitens hohe Geld- und Gefängnisstrafen für die Unternehmer, die Holz aus illegal gerodetem Wald nach Deutschland einführen. Damit es sich überhaupt nicht mehr lohnt, solche Gemeinheiten und schändlichen Geschäfte mit Mensch und Natur zu machen.

**Vorsitzender:** Vielen Dank. Damit sind ganz wichtige Fragen angesprochen, die wir nach den Eingangstatements aufgreifen werden. Damit kommen wir zum Gymnasium Stein.

**Kathrin** (Gymnasium Stein): Hallo, ich bin

Kathrin. Ich gehe in die achte Klasse des Gymnasiums Stein bei Nürnberg. Ich übernehme den Teil von Steffi, die krank ist und heute leider nicht dabei sein kann.

Alles fing mit dem P-Seminar vor zwei Jahren an. Das Ziel dieses P-Seminars war, Fairtrade-School zu werden. Das haben wir am 25. Februar 2016 erreicht. Die erste Aktion war der Verkauf von fair gehandelten Schokonikoläusen. Danach haben wir einen regelmäßigen Pausenverkauf gestartet, der einmal pro Woche in der Aula stattfindet. Dieses wurde uns vereinfacht, da die Verkaufsstelle für ganz Nordbayern nur 15 Kilometer von uns weg war. Zuerst haben wir eine kleine Umkleide für Schiedsrichter als Lagerraum genutzt, da wir kein anderes Zimmer mehr frei hatten. Wir mussten jede Pause in die Halle rennen und unsere Produkte zur Aula tragen. Mittlerweile haben wir einen eigenen kleinen Schrank mit Rollen und einem Schloss, den wir in einem Zimmer direkt vor der Aula aufstellen. Wir haben auch ein faires Frühstück organisiert und bieten bei jeder Schulveranstaltung fairen Kaffee an. Im Lehrerzimmer, bei Fortbildungen und in der Verwaltung wird ausschließlich fairer Kaffee getrunken. Außerdem bieten wir bei jeder Veranstaltung neben dem Kaffee faire Sachen wie Tee, Schokolade oder Knabbersachen an.

Als ich in der sechsten Klasse war, haben ältere Schüler eine Unterrichtsstunde zu den Themen „Kakao und fairer Handel“ vorbereitet. Dabei sollten wir uns zum Beispiel vorstellen, dass wir ein Kind sind, das auf einer Plantage arbeiten muss. Das tolle ist, dass jeder, egal aus welcher Klasse, so gut mithilft wie er kann. Als das P-Seminar die Schule verlassen hat, lief der faire Verkauf trotzdem weiter, weil die Schüler von dieser Idee so begeistert waren, dass sie weitergemacht haben.

Auf der diesjährigen Consumenta hatten wir einen Stand, an dem wir unsere Schule präsentiert und die Leute über das Thema „fairer Handel und Fairtrade-School“ informiert haben. Natürlich haben wir dort auch unsere Produkte verkauft. Auch an vielen Events, die die Stadt Stein organisiert, verkaufen wir unsere Produkte. Der Gewinn des ersten P-Seminars waren 750 Euro. Mit diesem Geld unterstützen wir Rafael aus Indonesien. Er ist 12 Jahre alt.



Natürlich gab es auch kleine Auseinandersetzungen zum Beispiel mit dem Hausmeister, weil er keine fair gehandelten Schokoriegel verkaufen wollte. Uns ist bewusst, dass wir allein nicht viel verändern können. Aber kleine Schritte sind besser als keine.

**Lorenz** (Gymnasium Stein): Ich gehe in die Q-11 des Gymnasiums Stein. Kathrin hat Ihnen ja gerade etwas über das Schülerengagement an unserer Schule erzählt. Jetzt komme ich zum allgemeinen Schülerengagement, warum es so wichtig für die nachhaltige Entwicklung ist und wie man das Engagement auf die allgemeinen Entwicklungsziele beziehen kann.

Wir haben uns in der Vorbereitung sechs Ziele herausgearbeitet, die unserer Meinung nach wichtig sind und von Schülern am ehesten beeinflusst werden können. Wir haben aus diesen Zielen eine Kette erstellt. Die Kette beginnt mit dem kritischen Konsum, denn dieser geht uns alle etwas an. Jeder, egal ob jung oder alt, ist Konsument. Schüler sind zudem die Entscheidungsträger von morgen. Das bedeutet, dass es die jetzigen Schüler sind, welche später kritischen Konsum praktizieren könnten. Allerdings nur unter einer Bedingung: Wenn sie jetzt in jungen Jahren für dieses Thema sensibilisiert werden. Und das sollte bzw. muss der jungen Generation in der Schule vermittelt werden. Denn dieses Ziel, der kritische Konsum, steht ganz am Anfang unserer Kette und kann viel bewirken. Nachhaltiger Konsum bedeutet, dass der Produzent einen fairen Lohn bezahlt bekommt. Es ist genau dieses Geld, welches dann fast automatisch zur Erfüllung vieler weiterer Entwicklungsziele führt. Ein fairer Lohn ermöglicht es dem Produzenten, seine Kinder in die Schule zu schicken. Er kann sich Medikamente leisten und er kann sich und seine Familie ernähren. Dadurch kann folglich die Armut bekämpft werden. Außerdem werden im fairen Handel auch Sozialprämien gezahlt. Mit diesen können je nach Bedarf Schulen, Krankenstationen, Kanalisationen und vieles mehr errichtet werden. Ganz am Ende unserer Kette steht dann das Ziel der Verringerung der Ungleichheit zwischen den Ländern. Solche Ungleichheiten existieren heutzutage vor allem in den angesprochenen Feldern.

Aber was hat diese Kette nun mit Schülerengagement zu tun? Schüler sind wie gesagt die Konsumenten von morgen und stehen am Anfang. Ihnen

muss noch aufgezeigt werden, was sie heute mit ihrem Konsum jetzt und später bewirken können. Genau das ist der Schwerpunkt unserer Fairtrade-Arbeit an der Schule: Informationen über den fairen Handel und dessen Auswirkungen vor allem in den unteren Klassen weitergeben und den Schülern aufzeigen, dass man entgegen der heutigen Einstellung auch als einzelner, kleiner Konsument die Kette anstoßen und Veränderungen schaffen kann.

**Kathrin** (Gymnasium Stein): Wir haben eine kleine Umfrage mit Schülern gemacht, warum sie sich engagieren. Viele sagen, dass es einfach Spaß macht, sich zusammen für eine gute Sache einzusetzen. Zudem ist es ein tolles Gefühl, anderen zu helfen. Wir können uns auch nicht vorstellen, so hart wie die Kinder dort zu arbeiten. Die meisten sind ja in unserem Alter. Das finden wir ungerecht. Außerdem ist es toll, selbst mal etwas entscheiden und organisieren zu können. Es ist auch schön zu sehen, dass wir etwas bewirken können. Doch unsere ganze Motivation reicht nicht, wenn wir nicht die nötigen Mittel bekommen.

**Lorenz** (Gymnasium Stein): Deshalb haben wir einige Forderungen: Schulen, die sich im fairen Handel engagieren, müssen zusätzliche finanzielle Unterstützung bekommen, zum Beispiel für Anschaffungen, Lehrerstunden oder Einladungen von Experten.

**Kathrin** (Gymnasium Stein): Es sollen jährlich regionale Treffen eingeführt werden, bei denen sich Fairtrade-Schüler mit Experten und auch Politikern austauschen.

**Lorenz** (Gymnasium Stein): Schülerinnen und Schüler, die sich an der Schule für fairen Handel engagieren, sollen zum Beispiel durch Zertifikate offiziell von der Bundesrepublik gewürdigt werden.

**Kathrin** (Gymnasium Stein): Die Bedeutung des fairen Handels muss zum Beispiel durch Werbeplakate oder Broschüren verstärkt in die Öffentlichkeit getragen werden.

**Lorenz** (Gymnasium Stein): Wir sind Fairtrade-School, unser Landkreis nennt sich ein Fairtrade-Landkreis. Warum kann Deutschland nicht Fairtrade-Country werden?

**Vorsitzender:** Herzlichen Dank. Carsten Träger



wird nachher besonders auf diese Fragen eingehen. Und damit sind wir bei der Schule aus Bremerhaven.

**Hanna** (Berufsbildende Schule Sophie Scholl, Bremerhaven): Hallo, mein Name ist Hanna und mit dabei sind Kevin und Jamie. Wir besuchen alle drei die 13. Klasse der Berufsbildenden Schule Sophie Scholl in Bremerhaven und machen im nächsten Frühjahr unser Abitur. Wir arbeiten zusammen in unserem Fairtrade-Team SophieFair, das seit November 2014 existiert. Unsere Schwerpunkte liegen in der Öffentlichkeitsarbeit und verschiedenen Aktionen. Unser Ziel ist es, Fairtrade der breiten Bevölkerung zu vermitteln und vor allem, wie auch schon erwähnt wurde, gerade die neue Generation als Konsumenten von morgen zu überzeugen, zu begeistern und dazu zu bringen, Fairtrade zu verstehen.

Wir haben verschiedene Aktionen durchgeführt, wie zum Beispiel unsere Rosenaktion am Weltfrauentag. Wir haben Rosen gebunden, sind in die Klassen gegangen und haben von Fairtrade berichtet. Alle Frauen haben dann eine kleine Rose von uns überreicht bekommen. Des Weiteren sind wir oft auf den fairen Regional- und Bauernmärkten in Bremerhaven mit verschiedenen Ständen vertreten. Hierzu gibt es von unserer Schule eine Schülerfirma, die Needles heißt. Sie stellt verschiedene Produkte her, wie zum Beispiel diese kleinen Schlampermäppchen, Topflappen aus den Hosentaschen alter Herrenjeans oder Schlüsselanhänger. Außerdem fließen in allen Jahrgangsstufen auf Fairtrade und Nachhaltigkeit basierende Themen in die Unterrichtseinheiten ein. Dabei wird auch immer wieder die Ressourcenfrage gestellt und geklärt.

Die letzte Aktion war die faire Weihnachtsbäckerei im Dezember 2016. Dort wurden mehrere kleine Tütchen mit Keksen aus fairen Zutaten gebacken und verkauft.

Unsere Hoffnung und unsere Vorstellung führen wir jetzt noch nicht ganz aus. Aber wir finden auch, dass es mehr Zusammenarbeit zwischen Schülereinrichtungen oder uns und der Politik auf kommunaler Ebene geben sollte. Wir bedanken uns herzlich, heute hier sein zu dürfen.

**Vorsitzender:** Vielen Dank. Frau Menz wird nachher in besonderer Weise auf diese Fragen eingehen. Und somit kommen wir zum Ludwig-Meyn-

Gymnasium aus Uetersen.

**Rabea** (Ludwig-Meyn-Gymnasium, Uetersen): Wir sind aus der Fair-Trade Arbeitsgemeinschaft des Ludwig-Meyn-Gymnasiums aus Uetersen in Schleswig-Holstein. Die Arbeitsgemeinschaft existiert an unserer Schule seit 2009. Wir sind eine Schülergruppe, die sich mit dem Thema „Fair-Trade“ auseinandersetzt und immer wieder neue Projekte entwickelt, um das Thema inner- und außerschulisch weiter zu tragen. Nachdem wir jahrelang Umweltschule und Zukunftsschule sind, sind wir seit 2015 auch offiziell Fairtrade-Schule.

Wir haben auch einen mobilen Verkaufsstand an unserer Schule, bei dem wir einmal wöchentlich in der Pause Süßigkeiten, Chips und andere Sachen verkaufen. Wir haben mittlerweile ein ziemlich großes Angebot und probieren immer neue Produkte aus. Bisher haben wir einen Weltladen in der Nähe unterstützt, aber seit er geschlossen hat, beziehen wir unsere Produkte direkt von el puenta.

Ein weiteres Projekt sind die Schul-Shirts, die wir jetzt auch tragen. Diese sind seit 2009 fair gehandelt und aus Biobaumwolle hergestellt. Mittlerweile haben wir nicht nur T-Shirts in vielen Farben, sondern auch Sweatshirts, Jacken und Pullover. Gerade haben wir zum Beispiel den Auftrag von unserem Chor bekommen, diesem einheitliche T-Shirts zu beschaffen. Zudem versuchen wir unsere Reichweite zu erhöhen. Dabei sind wir nicht auf große Gewinne aus, sondern eher darauf, dass es bei schülerfreundlichen Preisen bleibt.

Außerdem haben wir im Lehrerzimmer und auch in der Cafeteria fair gehandelten Kaffee. Das Thema „Fair-Trade“ wird natürlich auch im Unterricht aller Jahrgangsstufen behandelt, aus dem dann wiederum Projekte hervorgehen. Wie zum Beispiel das Projekt „Fair Fashion“, das sich ein Oberstufenkurs überlegt hat und bei dem es verstärkt um fair gehandelte Kleidung ging. Daraus ist in den letzten Jahren unser Goldshop, der Second-Hand-Laden der Schule, entstanden. Auch dort haben wir einen kleinen Stand mit unseren Produkten.

**Kelly** (Ludwig-Meyn-Gymnasium, Uetersen): Wir sind aber nicht nur regulär an der Schule tätig, sondern auch bei Schulveranstaltungen und Ähnlichem immer mit dem Stand dabei. Zum Beispiel



bieten wir unsere Produkte auch beim Tag der offenen Tür, beim Elternsprechtag oder beim Band-Abend an. Darüber hinaus haben wir weitere Projekte wie die „Faire Woche“, die man hier in den Bildern sieht. Mit der haben wir unsere Zertifizierung zur Fairtrade-Schule gefeiert. In der Fair-Trade-Woche gab es eine Tombola und einen täglichen Verkauf. Darüber hinaus veranstalten wir jährlich einen Adventsverkauf in den lokalen Kirchen und im Kloster in Uetersen. Dort sind wir in Kooperation mit den Konfirmanden tätig und verkaufen bei Seniorenfeiern oder nach dem Gottesdienst unsere Produkte. Bei diesen Veranstaltungen haben wir eine größere Bandbreite an Produkten mit Wein und Honig.

Letztes Jahr waren wir zum ersten Mal beim Stadtwerkelauf in unserer Nachbarstadt Tornesch dabei. Dort haben wir mit der Aktion „Run for Refugees“ Spenden gesammelt und mit dem Erlös ein Adventsbacken mit unserer Deutsch-als-Zweit-sprache-Klasse veranstaltet. Dieses Jahr haben wir mit den fünften Klassen ein Ostereiersuchen gemacht und einen fairen Preis an die Klasse mit den meisten Ostereiern vergeben.

Zu unserer Motivation kann man sagen, dass es das Wissen ist, dass wir mit unserer Arbeit kleine Schritte hin zu einer gerechteren Welt tätigen. Aber nicht nur das: Wir sehen auch durch unsere Aktionen, wie der Flüchtlingsaktion, was für einen Unterschied man lokal und direkt mit dem Engagement machen kann.

Was wir uns wünschen würden? Auf diesem Bild sieht man das Gründungstreffen unseres Schulteams für die Fairtrade-Schule. Wir sind auch relativ vollzählig mit der AG hier. Das Problem ist, dass wir nur sechs Personen sind. Wir wünschen uns Nachkömmlinge, weil wir jetzt Abitur machen. Außerdem wünschen wir uns eine Austauschmöglichkeit für unsere Ideen mit anderen Fairtrade-Schulen. Vielen Dank.

**Vorsitzender:** Dankeschön. Frau Dr. Wilms wird auf dieses Anliegen besonders eingehen. Und jetzt darf ich der Maria-Montessori-Gesamtschule aus Düsseldorf das Wort geben.

**Miko** (Maria-Montessori-Gesamtschule, Düsseldorf): Vielen Dank für die Einladung. Ich möchte Sie herzlich im Namen des Schokofair-Projektes begrüßen, was sich besonders für Kinderrechte im Kakaosektor einsetzt. Wir wollen uns erst einmal

vorstellen.

**Kasimir** (Maria-Montessori-Gesamtschule, Düsseldorf): Ich bin Kasimir und 12 Jahre alt. Ich bin von der Maria-Montessori-Gesamtschule und schon lange in der AG.

**Miko** (Maria-Montessori-Gesamtschule, Düsseldorf): Ich bin Miko, 12 Jahre alt und auch schon lange dabei.

**Jeanine** (Maria-Montessori-Gesamtschule, Düsseldorf): Ich bin 22 Jahre alt, wirke bei dem Schokofair-Projekt seit zwei bis drei Jahren mit und gehe zum Wilhelm-Heinrich-Riehl-Kolleg.

**Miko, Jeanine, Kasimir** (Maria-Montessori-Gesamtschule, Düsseldorf): Ich fange direkt mit dem Thema „Was ist unsere Motivation?“ an. Im Medien-Wahlpflichtunterricht stießen zwei Schüler auf das Video *Schuftten für Schokolade*. Dieses Video fanden sie schrecklich. Wir zeigen aus diesem Video jetzt einen kleinen Ausschnitt.

(Videsequenz)

(Audiosequenz)

*Eine Schülerin aus unserer AG wurde einmal gefragt, warum sie bei Schokofair mitmacht: „Wenn ich auf den Kakaopflanzungen arbeiten müsste, würde ich mir wünschen, dass sich irgendwo auf der Welt jemand für mich einsetzt.“*

*Schokolade schmeckt ja jedem gut, aber Kasimir aus unserer AG kam auf eine besondere Idee: „Ich möchte, dass mir Schokolade auch emotional gut schmeckt.“*

Wir unterstützen den fairen Handel und arbeiten auch intensiv mit Fair-Trade zusammen, weil sie sich besonders für die Rechte der Kinder einsetzen und sie vor Kinderarbeit schützen.

Wir machen viele Aktionen, sammeln Unterschriften und verkaufen faire Schokolade in unserer Schule, bei Infoständen, in der Stadt und vor Supermärkten. Wir bekommen dafür immer wieder positives Feedback von Anderen.

(Audiosequenz)

*Für viele ist das Thema wichtig. Jeder faire Einkauf hilft gegen Armut und Ausbeutung der Kakaobauern und ihrer Kinder. Jeder faire Einkauf hilft auch, dass Kinder zur Schule gehen können und nicht nur schuftten müssen.*



*Unsere Frage: Geht der Bundestag mit gutem Beispiel voran? Faire Produkte in Kantinen, Restaurants usw.? Kauft der Bundestag auch fair ein?*

Warum ist uns unsere Arbeit wichtig? Wir sind stolz darauf, UNICEF Junior Botschafter Deutschlands zu sein. Unser Job ist es, den Kindern eine Stimme zu geben, die keine haben. Das geht eben nur gemeinsam und aus diesem Grund sind wir hier. Auch Prominente unterstützen uns und geben uns gute Tipps, wie zum Beispiel Wolfgang Niedecken.

(Videosequenz)

Wie kann uns die Politik unterstützen? Die Politik sollte uns ernst nehmen, ihr Wort halten und sie sollten nicht nur reden, sondern sie müssen auch handeln.

(Audiosequenz)

*Was heißt das konkret? Schon vor zwei Jahren forderten wir im Bundestag den Schoko-TÜV. Schoko-TÜV, was heißt das genau? Schokofirmen müssen alle ihre Lieferketten kennen und offenlegen. Wenn deutsche Firmen im Ausland bei der Verletzung von Kinderrechten erwischt werden, dann kann man sie endlich bestrafen. Bisher kann man nur sagen: Bitte hört auf damit! Mehr nicht.*

Bisher kann man die Firmen nicht bestrafen.

„Ferrero — Justiz ermittelt wegen Kinderarbeit bei Überraschungseiern.“

Mit dem Schoko-TÜV wäre das nicht passiert. Auch Experten sehen das so.

Der Politiker Andreas Jung machte einen guten Vorschlag wie uns die Politik unterstützen kann.

(Videosequenz)

(Audiosequenz)

*Und haben sie ihre Hausaufgaben gemacht? Was hat der Bundestag in den zwei Jahren beraten und entschieden? Kommt der Schoko-TÜV als Gesetz zum Schutz der Kinder durch?*

Zur Frage, was bedeuten uns die globalen Ziele? Eigentlich sind alle 17 globalen Ziele für uns wichtig und werden von uns aktiv unterstützt. Wer gegen die Armut der Bauern etwas macht, verhindert Kinderarbeit und unterstützt Bildung und Schule. Wir machen auch Partnerschaften. Wir wünschen uns eine Partnerschule in der El-

fenbeinküste oder Ghana. Und wir arbeiten unermüdlich. Auf diesem Foto hier bei der Überreichung der Zukunftscharta unterstützte uns Angela Merkel. Als wir den Fairtrade-Award gewannen, unterstützten uns Anke Engelke und Inka Bause. Als Botschafter trafen wir Altkanzler Helmut Schmidt und Dirk Nowitzki, die unser Projekt beide intensiv unterstützen wollen. Hier seht ihr uns noch einmal mit Marie-Jeanne Kombo, eine Gewerkschafterin aus der Elfenbeinküste. Sie ist unsere Informationsquelle direkt vor Ort. Sie bat uns dringend, weiter Druck auf die Schokofirmen zu machen, weil die Kinderarbeit in der Elfenbeinküste wieder zugenommen hat.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

**Vorsitzender:** Wir bedanken uns herzlich für den Vortrag, das Nachfragen und das Engagement bei allen Schülerinnen, Schülern und bei allen Schulen, die hier sind. Im Übrigen auch bei viel mehr Schulen, Schülerinnen und Schülern in ganz Deutschland, die sich an anderen Schulen dafür einsetzen.

Und jetzt würden wir die aufgeworfenen Fragen nach und nach in derselben Reihenfolge abarbeiten. Als erster hat Andreas Lenz das Wort.

Abg. **Dr. Andreas Lenz** (CDU/CSU): Danke für eure Darstellung. Ihr habt die Wichtigkeit des Waldes und der Natur insgesamt als Lebensraum für Tiere und auch als Sinnbegriff für Nachhaltigkeit aufgezeigt. Der Begriff der Nachhaltigkeit kommt in Deutschland aus der Forstwirtschaft. Das bedeutet, dass man den Wald so bewirtschaftet, dass man nicht mehr Holz verbraucht, als auf natürliche Weise nachwächst. Das wird bei uns auch so gemacht und der Großteil des in Deutschland verbrauchten Holzes wird auch hier produziert. Aber ihr habt natürlich Recht, Deutschland importiert auch Holz. Darauf komme ich gleich zu sprechen. Gerade der gesetzeswidrige Einschlag von Bäumen trägt insbesondere in tropischen Entwicklungsländern maßgeblich zur Schädigung der Wälder und Entwaldung bei. Das führt zum Verlust biologischer Vielfalt, zu Armut und trägt zum Klimawandel bei.

Es ist so, dass ein nicht unerheblicher Teil des international gehandelten Holzes aus illegalen Quellen stammt. Das habt ihr gerade beschrieben. Deswegen Anteil macht am weltweiten Handel Schätzungen zu folge circa 7 bis 15 Prozent aus. In



Deutschland ist der Anteil niedriger. Da geht man von 2 bis 5 Prozent aus, aber das ist natürlich noch zu viel. Die europäische Union ist hier bereits aktiv geworden. Es gibt eine EU-Holzhandelsverordnung und in Deutschland gibt es ein Holzhandels-Sicherungs-Gesetz. Aber ein Gesetz muss auch umgesetzt und kontrolliert werden. Dazu habt ihr gesagt, dass in Deutschland zu wenig gemacht wird. Das ist auch in der Presse diese Woche aufgeschlagen. Ich kann jetzt schon verkünden, dass die Mittel für Kontrollen im nächsten Jahr aufgestockt werden. Es wird mehr Menschen geben, die die Unternehmen kontrollieren, damit die Bestimmungen, welche in die richtige Richtung gehen, tatsächlich umgesetzt werden. Damit dann diejenigen, die nicht den Bestimmungen gemäß handeln, auch bestraft werden. Und ich kann euch zusagen, dass ich persönlich mit dem zuständigen Minister sprechen werde und ihn bitte, dass er auch darstellt, was gemacht wird, um die Kontrollen effektiv zu gestalten.

Der Bundestag hat sich bereits Vergabekriterien gesetzt. Alle Möbel, die ihr hier seht, wurden aus nachhaltigem Holz hergestellt, möglichst aus heimischen Hölzern. Darauf legen der Bundestag und auch die Verwaltung sehr großen Wert. Am Ende muss man natürlich darauf hinweisen, dass es besser ist, wenn der Verbraucher keine tropischen Hölzer kauft, sondern Hölzer, die in Deutschland dem Wald entnommen wurden. Denn bei uns in Deutschland gelten sehr strenge Richtlinien. Abschließend nehme ich gerne noch das Beispiel mit, dass wir die „Gute Schokolade“, essen müssen, damit die Aufforstung funktioniert und in Deutschland aber gerade auch in Entwicklungsländern neue Wälder entstehen.

Also kurz zusammengefasst. Ich habe beim Minister nach und es steht schon fest, dass die Mittel für die Kontrollen aufgestockt werden.

**Vorsitzender:** Danke Andreas Lenz. Nun hat Carsten Träger das Wort.

Abg. **Carsten Träger** (SPD): Vielen Dank. Ich möchte erst einmal voranstellen, dass ich es toll finde, dass wir heute dieses Format haben. Das ist im Bundestag nicht so üblich. Wir laden uns oft Experten ein, die uns – meistens sind es Wissenschaftler oder Vertreter von großen Fachverbänden – kompetent beraten. Aber uns ging es heute darum, dass wir von euch lernen, wie es konkret

ausschaut. Ich muss sagen, ich bin schwer beeindruckt. Das, was bereits alles passiert, ist eine große Leistung und das wollen wir heute würdigen. Ihr habt einen Vorbildcharakter und es sollen möglichst viele inspiriert werden, euch nachzueifern.

Uns Politikern wird immer vorgeworfen, dass wir viel versprechen. Deswegen möchte ich versuchen, das Thema besonders seriös zu behandeln. Du hast finanzielle Unterstützung angesprochen. Das Fair-Trade Thema wird bereits mit Haushaltsmitteln des Bundes unterstützt, in diesem Fall vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Wir als Vertreter der Fraktionen sollten schauen, ob man eine Evaluierung des Mittelabflusses macht und ob es Bedarf gibt, diese Mittel aufzustocken. Von euch habe ich das jetzt mitgenommen, aber wir müssen uns natürlich informieren und die Möglichkeiten prüfen.

Ich habe vorhin von Vorbildcharakter gesprochen, denn ich glaube Fair-Trade hat viel damit zu tun. Möglichst viele Menschen müssen aus sich heraus den Anspruch entwickeln, fair produzierte Produkte zu konsumieren. Es ist das Eine, dass wir als Politik die richtigen Rahmenbedingungen schaffen, das Andere ist, dass es sich herumsprechen muss und eine Bewegung entsteht. Deswegen ist es besonders gut, dass ihr schon an den Schulen damit anfangt. Ihr habt es selber gesagt: Ihr seid die Konsumenten von morgen.

Wenn du sagst, es soll die Vernetzung gefördert werden, dann glaube ich, sollten wir das auf der kommunalen Ebene anstoßen. Es ist schwierig als Gesetzgeber zu verordnen: „Vernetzt euch!“. Was wir aber machen können, ist, dass jeder Abgeordnete mit seinen zuständigen Kommunalpolitikern vor Ort spricht, denn die sind näher an den Schulen dran. Für eine kraftvolle Bewegung ist es viel besser, wenn das im Umkreis passiert, als wenn ihr euch über die Bundesländer verteilt vernetzt, was man natürlich auch machen kann.

Zu der Frage nach Deutschland als Fair-Trade Country kann ich sagen: Klar, das ist gut und das sollten wir werden. Ich glaube Andreas Jung wird noch etwas dazu sagen, dass wir die SDGs gerade in unsere deutsche Nachhaltigkeitsstrategie einbauen. Das ist ein hoch abstrakter Prozess. Anfang nächsten Jahres wird der zweite Entwurf vorliegen



und im Kabinett beschlossen. Aber die Gedanken, die wir uns hier machen, sind eben nur das Eine, es kommt darauf an, dass es gelebt wird. Darum ist das, was bei euch passiert, ganz wichtig und zwar gerade im jugendlichen Schüleralter. Also noch einmal ein großes Dankeschön.

**Vorsitzender:** Dankeschön Carsten Träger. Als nächste ist Frau Menz an der Reihe.

Abg. **Birgit Menz** (DIE LINKE.): Vielen Dank an euch alle. Ich bin erstaunt in welcher Vielfalt ihr an diesem Thema arbeitet. Es bleibt nicht nur an der Schokolade hängen, sondern es geht von Büumen bis zum Recyceln von Gegenständen. Ihr zeigt, dass man nicht nur durch die Fair-Trade-Produkte aufmerksam machen kann, sondern auch durch unser eigenes Verhalten. Wie gehen wir mit den Gegenständen um, die wir kaufen? Setzen wir diese wieder in den Kreislauf ein, um dadurch Ressourcen zu sparen, die woanders wieder dringender gebraucht werden? Es gibt die verschiedensten Schienen, wie man gerechten Handel in dieser Welt herstellen kann, aber das kann man eben nicht alleine machen. Was mich bei dem Besuch an eurer Schule ein bisschen nachdenklich gemacht hat, ist, dass die Politik vor Ort gar nicht wahrnimmt, was die Schulen mit ihren Fair-Trade-Gruppen leisten. Die angesprochenen Nachwuchsprobleme entstehen auch, weil die Arbeit der Schüler nicht die richtige Wertschätzung findet. Immerhin sind es ihre Aktivitäten vor Ort, die andere Kinder darauf aufmerksam machen, was Fair-Trade bedeutet. Was heißt Kinderarbeit in anderen Ländern? Was heißt es Ressourcen zu verbrauchen, die knapp sind und was bedeutet das für die Zukunft? Dies wiederum anderen Kindern mit einfachen Worten klar zu machen, nicht im Frontalunterricht, sondern von Schüler zu Schüler, führt dazu, dass es wesentlich besser aufgenommen wird. Also wenn ich das zu meiner Schulzeit gehabt hätte, wäre ich vielleicht eher hier gelandet. Ich finde das ganz toll und ich werde versuchen innerhalb meines Wahlkreises und in Bremerhaven, die lokale Politik ein bisschen näher an euch heranzubringen. Damit ihr mehr Möglichkeiten habt und vor allem eine gewisse Wertschätzung erhaltet. Auch bei den teilweise angesprochenen finanziellen Problemen, muss man sehen, wie man das miteinander machen kann.

Ich muss auch sagen, dass ein fairer Handel nicht

nur auf Freiwilligkeit basieren kann. Wenn wir das alle wollen, dann ist das die eine Seite, aber trotzdem müssen wir die Politik - also uns - ein bisschen dazu treiben, ein paar Sachen gesetzlich zu regeln und dann dafür sorgen, dass diese Gesetze auch umgesetzt werden. Ich glaube, da haben wir noch jede Menge Arbeit vor uns.

**Vorsitzender:** Dann darf ich das Wort an Valerie Wilms geben.

Abg. **Dr. Valerie Wilms** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank an euch alle, dass ihr das hier auf euch genommen habt und auch einmal von mancher Verdrossenheit berichtet, weil bestimmte Sachen einfach nicht so schnell gehen. Das ist ein Problem, das wir in der Politik manchmal haben. Wir haben durchaus gute Ideen, die sich an vielen Stellen mit dem decken, was von euch kommt. Aber so etwas dann in ein Gesetzgebungsverfahren umzusetzen und die entsprechenden Schritte zu tun, kann eine Legislaturperiode erfordern oder sogar etwas länger.

Ich gehe mal darauf ein, was meine Schülerinnen aus Uetersen gesagt haben. Ihr fragt euch, wo der Nachwuchs bleibt, wenn ihr wegen eures Abiturs aufhört. Der Austausch, der heute mit der Politik stattfindet, ist vielleicht ein ganz guter Anreiz dafür, dass der ein oder andere ermuntert wird mitzumachen. Heute habt ihr zudem die Gelegenheit zum Austausch mit anderen Fairtrade-Schulen, denn auch das war euer Wunsch. Ich könnte mir durchaus vorstellen, solche Sachen weiter in Gang zu setzen, wenn wir dann in der nächsten Wahlperiode noch einmal alle mit dabei sind.

Was die Frage nach Deutschland als Fair-Trade-Country betrifft, sage ich: Gern, ich bin mit dabei. Aber ich sage, wenn wir so etwas machen wollen, erfordert das Zeit. Bei der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie hat es beispielsweise von 1992 bis 2003 gedauert, bis wir überhaupt eine erste Fassung hatten. Das sind zwölf Jahre. Herr Bauernfeind sitzt da hinten und kommt irgendwann mit der aktuellen Nachhaltigkeitsstrategie vom Kanzleramt. An deren Überarbeitung sitzen wir auch schon wieder eine ganze Weile. Ihr seht, es sind immer etwas längere Prozesse und insofern ist es wichtig, dass ihr nicht den Mut verliert und Nachwuchs generiert.

Und was die tatsächliche Beschaffung betrifft: Wenn man heute mit offenen Augen durch die



Landschaft geht, und ich bin durchaus Kundin bei diesen Discountern, dann sieht man, dass man auch da ohne Probleme fair gehandelte Produkte bekommt. Und die schmecken lecker, was ich zumindest für die Schokolade sagen kann. Da ist heute eine ganze Menge möglich.

Was die Arbeit des Bundestages betrifft: Wir sind dabei, etwas bezüglich der Berichtspflicht von großen Unternehmen in Gang zu setzen. Wirtschaftsprüfer sollen nicht nur kontrollieren, wie es in dem Unternehmen beim Jahresabschluss finanziell aussieht, sondern zusätzlich ökologische und soziale Aspekte berücksichtigen. Das kommt in Gang. Der Streit ist nur: Was ist ein großes Unternehmen? Wen trifft das? Das ist noch nicht endgültig geregelt, aber vielleicht schaffen wir es bis zum Ende der Wahlperiode.

Jetzt zu dem, was den Bundestag selber betrifft. Es ist gelungen, gewisse Änderungen vorzunehmen. Aber im öffentlichen Bereich können wir nicht einfach sagen, wir bestellen bei dem Fair-Trade-Handel XYZ, sondern es muss immer nachgewiesen werden, dass wir niemanden bevorzugt oder benachteiligt haben. Da gibt es sogenannte Vergabeverfahren. Jetzt gibt es immerhin die Möglichkeit, dass wir in die Vergabeverfahren soziale und umweltbezogene Aspekte mit aufnehmen. Das war früher überhaupt nicht möglich und da sind wir einen ganzen Schritt weiter gekommen. Ich habe in meinen sieben Jahren, die ich jetzt hier bin, gelernt, dass man mit super Engagement beginnt und am liebsten alles gleich im nächsten Jahr umsetzen möchte. Jetzt bin ich froh, dass ich nach sieben Jahren sagen kann: Das war gar nicht so schlecht. Mit stetem Tropfen haben wir in bestimmten Bereichen etwas hinbekommen. Meine Feststellung ist, dass die Gesellschaft meistens weiter ist, als wir es in der hauptamtlichen Politik sind und insofern schadet ein bisschen Anschieben nichts. Vielen Dank.

**Vorsitzender:** Vielen Dank Valerie Wilms. Ich darf zunächst in dem einen Punkt an das anknüpfen, was Sie gerade gesagt haben und damit auf die Frage zu sprechen kommen, was der Bundestag selbst macht. Wir als Nachhaltigkeitsbeirat haben uns auf die Fahne geschrieben und drängen immer wieder darauf, dass im Bundestag selbst die Nachhaltigkeitskriterien umgesetzt werden. Das betrifft alle Bereiche, egal ob es um die Bestellung von Textilien und technischen Geräten oder um

den Fuhrpark des Bundestages geht. Dahingehend haben wir in den letzten Jahren viel erreicht. Valerie Wilms hatte angesprochen, dass die Vergabekriterien überarbeitet wurden, sodass die Möglichkeiten hierfür besser sind. Zum Beispiel hat man, als im Plenarsaal die Pulte neu mit Leder überzogen wurden, darauf geachtet, dass es sich um Leder handelt, das einen geringen Gehalt an Bioziden und Schwermetallen aufweist. Bei den Möbeln schauen wir, aus welchen Hölzern diese sind und bei den Autos, dass diese wenig CO<sub>2</sub> ausstoßen. Es ist also sehr viel in Bewegung und der Bundestag versucht, bei seinem eigenen Handeln Vorbild zu sein. Da ist niemand perfekt und auch niemand am Ziel angekommen. Aber gerade als Nachhaltigkeitsbeirat konnten wir viel anstoßen.

Zu eurer Frage nach den Hausaufgaben: Ich habe bereits im Vorgespräch zugegeben, dass der Termin zur Hausaufgabenkontrolle zu spät ist. Er findet heute nicht nach einem Jahr, sondern erst nach zwei Jahren statt. Dafür bitte ich um Verständnis. Ich habe vorhin versucht, es zu erklären, aber es gibt keine Ausreden. Es ist ein Jahr zu spät.

Nun zu der Frage, was wir erreicht haben: Wir haben es uns als Nachhaltigkeitsbeirat sehr zu unserer Aufgabe gemacht, dieses Thema voranzubringen. Wir haben dazu als Abgeordnete des Beirats Gespräche geführt. Es ist vorhin in diesem Film gesagt worden, dass nur 1 Prozent der in Deutschland gehandelten Schokolade fair gehandelt sei. Nach den Zahlen, die uns vorliegen, ist es gelungen, in den letzten Jahren ganz erhebliche Fortschritte zu erzielen. Demnach lag der Anteil von fair gehandelter Schokolade in Deutschland 2011 bei 3 Prozent und liegt nun bei 36 Prozent. Das ist schon ein Fortschritt. Aber das reicht uns noch nicht und deshalb wollen wir weitermachen.

Bezüglich des Vorschlags, die Steuer umzusetzen, gibt es einen Punkt, der dagegen spricht. Ich habe es vorher schon kurz erläutert, aber weil sich auch andere für faire Schokolade einsetzen, will ich es noch einmal wiederholen. Was man verhindern muss, ist, dass man hier Geld einsammelt, es aber nicht dort ankommt, wo es ankommen soll. Unser Ziel ist ja, dass es den Kindern besser geht, sie nicht arbeiten müssen und in die Schule gehen können. Bei manchen Regierungen in den betroffenen Ländern in Afrika haben wir das Problem, dass das Geld möglicherweise abgeschöpft



wird. Deshalb versucht man durch vielfältige Initiativen dafür zu sorgen, dass es dort, wo es gebraucht wird, ankommt. Aus diesem Grund arbeitet zum Beispiel die internationale Kakaooorganisation an einem Fonds, der wirklich den Kindern und vor allem ihrer Bildung zu Gute kommt.

Was die Frage der Lieferketten angeht, ist es so, dass die Politik, also die Bundesregierung und wir im Parlament, daran arbeiten. Es wird aber auch international daran gearbeitet. Das war beim G 7 Gipfel in Elmau im letzten Jahr ein wichtiges Thema. 2017 hat die Bundesregierung die Präsidentschaft beim G 20 Gipfel, also bei einem Gipfel der 20 wichtigsten Volkswirtschaften der Welt. Wir haben die Hoffnung, dass es auch dort wieder gelingt, einen Schritt voranzukommen. So sehr wir auch Vorreiter sein wollen, sehen wir, dass wir bei rein nationalen Maßnahmen in internationalen Fragen an Grenzen stoßen. Deshalb versuchen wir mit den Partnern international Schritt für Schritt weiterzukommen. Wie Valerie Wilms gerade gesagt hat: „Steter Tropfen höhlt den Stein“.

Es gibt das „Forum Nachhaltiger Kakao“. Ihr gründet an eurer Schule zum Beispiel einen Förderverein, um dort mitwirken zu können. Dieses Forum hat schon viel in Bewegung gebracht. Dessen Mitglieder haben nach eigenen Angaben bereits 49 Prozent fair gehandelte Schokolade. Aber auch das ist noch nicht genug, denn wir wollen, dass es am Ende nur noch fair gehandelte Schokolade gibt. Ihr seht also, dass weder wir noch die Politik insgesamt untätig geblieben sind.

Carsten Träger hat es angesprochen. Wir konnten im letzten Jahr erreichen, dass ein Weltzukunftsvertrag unterzeichnet wurde, in dem sich alle Staaten der Welt verpflichtet haben, Fragen wie Bildung für Kinder und Nachhaltigkeit insgesamt voranzubringen. Wir Deutschen handeln hier als Vorreiter und waren die Ersten, die auf dem High Level Political Forum in New York ihren Bericht vorgestellt haben. Herr Bauernfeind hat für die Bundesregierung die Aufgabe, alles, was dort beschlossen wurde, in die Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung zu übersetzen. Auch wenn wir auf vielen Ebenen arbeiten, geht es nie so schnell, wie wir es uns wünschen. Es ist wie an euren Schulen. Erst engagieren sich nur sechs für Nachhaltigkeit, dann sind es vielleicht zwölf und schließlich werden es noch mehr. Aber es dauert

bis man alle gewonnen hat. So ist es auch im Parlament und auf internationaler Ebene nicht immer einfach, sofort Mehrheiten zu organisieren. Wir unterstützen jedoch diesen Weg.

Jetzt würde ich abseits einer festgelegten Reihenfolge einfach um Wortmeldungen, Fragen und Anmerkungen bitten.

**Miko** (Maria-Montessori-Gesamtschule, Düsseldorf): Sind Sie persönlich für den Schoko-TÜV oder was sagen Sie dazu?

**Yankuam** (Gymnasium Grafing): Ich hatte nicht die Chance mich vorzustellen. Ich heiße Yankuam und gehe auf die gleiche Schule wie meine Mitschülerinnen. Ich komme aus Ecuador und bin halb Deutscher und halb Ecuadorianer. Zur Hälfte bin ich auch Indianer. Tatsächlich bin ich im Dschungel geboren und aufgewachsen. Ich werde nicht mein Engagement vorstellen, sondern die von uns als Schule formulierte Forderung bzw. den Antrag, den wir gern stellen möchten. Diesen würde ich jetzt gleich austeilten. Uns geht es speziell darum, dass der unfaire Handel mit Raubholz stärker bekämpft und das bestehende Holzhandels-Sicherungs-Gesetz reformiert wird, so dass es keine Schlupflöcher mehr gibt. Das wäre unserer Schule wichtig.

**Hanna** (Berufsbildende Schule Sophie Scholl, Bremerhaven): Wir würden uns wünschen, dass es mehr Mittel aus der Politik für das Engagement für fairen Handel gibt, was eben schon von Frau Menz angesprochen wurde. In diesem Zusammenhang wünschen wir uns gerade an unserer Schule mehr Unterstützung durch die Presse bei unseren Aktionen, weil wir da bedauerlicherweise schlechte Erfahrungen gemacht haben. Das könnte vielleicht über die Pressestelle des Magistrats geleitet werden. Gerade zu unserer relativ großen und sehr gut organisierten Feier anlässlich unserer Auszeichnung zur Fairtrade-School, hatten wir viele Zeitungen und Prominente eingeladen. Unsere leitende Lehrerin hat auch vieles geschrieben und dort hingeschickt. Aber gekommen ist fast niemand. Das ist einfach sehr schade, weil es diese geringe Wertschätzung zeigt, die hier schon angesprochen wurde. Und diese geringe Wertschätzung resultiert letztendlich aus dem Desinteresse, das zu der fehlenden Aufmerksamkeit führt. So ist es schwer, die ganze Masse zu erreichen. Dadurch ist es uns auch unmöglich, die zweite



Generation aufzustellen. Wir vier machen unser Abitur und sind danach weg, was genau das gleiche Problem ist, wie ihr es auch habt. Wenn es keine Unterstützung aus der Presse für die Arbeit zu Fair-Trade oder Nachhaltigkeit gibt, erfährt es auch keiner. Ohne ausreichende Wertschätzung haben auch relativ wenig Schüler das Interesse, dafür einzustehen oder daran mitzuwirken.

**Kelly** (Ludwig-Meyn-Gymnasium, Uetersen): Ich habe noch eine kleine Frage oder eine Anmerkung zu dem Thema „Schoko-TÜV“ und „Richtlinien“. Bei uns in der Gegend hat gerade ein Primark eröffnet, bei dem allgemein bekannt ist, dass dort nicht nur Kinderarbeit stattfindet, sondern die Arbeiter auch generell unter unmenschlichen Bedingungen arbeiten. Dementsprechend glauben wir, dass es nicht reicht, nur für Aufklärung zu sorgen. Es reicht nicht im ZDF immer nur Reportagen, 45 Min oder wie sie alle heißen, zu zeigen. Es müssen Gesetze und Richtlinien vorliegen. Daher sollten Marken wie Primark oder andere, bei denen die schlechten Bedingungen allgemein bekannt sind, gebremst werden.

**Vorsitzender:** Weil ich unterstelle, dass nicht alle in dem Thema so tief drin sind, und du es auch gerade angesprochen hast, bitte ich Miko noch einmal darzustellen, was der Schoko-TÜV ist. Was würde das heißen? Was sind eure Vorstellungen? Wie sollte das funktionieren?

**Miko** (Maria-Montessori-Gesamtschule, Düsseldorf): Der Schoko-TÜV ist letztendlich die Idee, dass eine Firma ihre Lieferkette nachweisen muss. Das heißt, wenn beispielsweise Mars von der Plantage XY den Kakao bezieht und ein Prüfer herausfindet, dass dort Kinderarbeit stattfindet, bekommt Mars dafür eine Strafe; wie beispielsweise einen Produktionsstopp oder eine hohe Geldstrafe. Sie sollen merken, dass es sich nicht lohnt und sie damit gegen Gesetze verstoßen. Sie sollen damit aufhören und nur noch Fair-Trade-Kakao kaufen.

**Vorsitzender:** Im Ziel sind wir uns alle einig, dass es keine Kinderarbeit geben darf. Die Frage ist, wie wir dieses Ziel erreichen. Wir merken, wie wir als nationaler Gesetzgeber bei internationalen Sachverhalten an Grenzen stoßen. Die erste Voraussetzung ist nämlich, dass wir genau wissen, wie in jedem Land produziert wird. Wir können aber keine Prüfer der deutschen Bundesregierung

in jedes Land der Welt schicken, um in den Unternehmen nachzuschauen. Deshalb werden wir es nur durch internationale Kooperation schaffen und das ist genau das Ziel, das die Bundesregierung mit ihren Initiativen verfolgt.

Vor Elmau hat die Kanzlerin eine Initiative zu Lieferketten gemacht. Das wird erneut gemacht, damit die Lieferketten erst einmal transparent und durch Reportagen öffentlich werden. Anschließend geht es darum, dem einen Riegel vorzuschieben. Ich kann nicht versprechen, dass wir ein Gesetz machen, mit dem Strafen eingeführt werden. Aber ich kann zusagen, dass wir das, was wir tun können, tun, um Partnerschaften auszubauen, Lieferketten offen zu legen und allgemein die Dinge voranzubringen. Außerdem müssen die Normen, die es ja gibt, eingehalten werden. Es gibt die Arbeitsnorm ILO für gute Arbeit und die UN-Norm gegen Kinderarbeit. Es geht nur um die Frage, auf welchem Weg wir die Einhaltung erreichen. Ich kann zusagen, dass wir uns dafür engagieren, aber nicht, dass wir dann und dann dieses oder jenes Gesetz machen.

**Yankuam** (Gymnasium Grafing): Sie hatten gerade gesagt, dass Sie als Land an nationale Grenzen stoßen, wenn es darum geht, wie man das regeln und kontrollieren soll. Vielleicht kann man es anders betrachten und die Unternehmen, die faire Kakao-Bohnen verkaufen, gezielt unterstützen und somit andere Unternehmen, die nicht fair handeln, motivieren sich anzuschließen. Die Bundesrepublik Deutschland nimmt dann nur von solchen Bauern Kakaolieferungen an. Das wäre meiner Meinung nach eine gute Lösung. Es ist selbstverständlich, dass man nicht jede Kakaobohne überprüfen kann. Aber man kann das Ganze auch aus einer anderen Perspektive betrachten und dann wäre das Problem auch gar nicht so schwer zu lösen, finde ich.

**Vorsitzender:** Ich will noch einmal auf das zurückkommen, was ich vorhin gesagt habe. Es wird an einem Fonds gearbeitet, mit dem man gezielt solche positiven Entwicklungen unterstützen will. Ich bin der Meinung, dass dieser von den Firmen, die davon profitieren, finanziert werden sollte. Dann könnte man solch einen Gedanken umsetzen.

Weitere Wortmeldungen? Zu der Frage, die sich ja eigentlich an den Magistrat richtet, hatte Frau



Menz vorher schon etwas gesagt. Wollen Sie noch einmal konkret darauf eingehen?

Abg. **Birgit Menz** (DIE LINKE.): Das Problem fehlenden Nachwuchses und mangelnder Wertschätzung existiert anscheinend überall. Ich werde versuchen, etwas für Bremerhaven zu tun. Die Schülerinnen und Schüler haben das Problem, dass sie sich mit den Dingen beschäftigen, es aber außer den Mitschülern keiner mitbekommt. Sie erfüllen sogar die großen Kriterien, die an Fairtrade-Schulen gestellt werden und für die hohe Maßstäbe gelten. Aber davon weiß niemand, es sei denn man sucht speziell im Internet. Nicht jeder kommt heute Abend auf die Idee und schaut im Internet welche Schulen alles Fairtrade-Schule sind. Um das zu ändern, braucht man die Öffentlichkeit und die werden sie nicht allein erreichen. Die Schüler benötigen unsere Unterstützung und zwar nicht nur an den Schulen, die wir kennen. Wir müssen die Reporter auch darauf hinweisen, selbst auf die Suche zu gehen. Ich würde auch darum bitten, dass wir den Kreis erneuern und öffnen.

Ich weiß nicht, ob die Schülerinnen und Schüler heute Nacht im selben Hotel untergebracht sind. Sie sind ja auch hergekommen, um sich untereinander auszutauschen. Vielleicht haben sie noch Fragen, die sie sich gegenseitig gerne stellen würden. Ich hätte zum Beispiel eine Frage an euch: Wie seid ihr denn an die ganzen Promis gekommen? Das ist es, was in anderen Schulen gerade fehlt.

**Kasimir** (Maria-Montessori-Schule Düsseldorf): Wir kommen meistens mehr oder weniger durch Zufälle an Prominente. Zum Beispiel war es bei Sarah Conner so, dass sie damals für „Dein Gesicht für kinder Schokolade“ geworben hat. Sie hat gesagt, sie wusste nicht, dass in dieser Schokolade Kinderarbeit steckt. Die Kampagne wurde daraufhin abgebrochen. So ist sie auf unsere Seite gekommen. Wir gehen nicht gezielt vor oder suchen uns jemanden heraus, um konkret auf ihn zuzugehen.

**Miko** (Maria-Montessori-Schule Düsseldorf): Wenn wir Preise gewinnen oder sonst Kampagnen haben und wir dort durch Zufall einen Prominenten treffen, fragen wir ihn schon mal: „Können wir ein Foto mit Ihnen machen oder könnten Sie uns unterstützen?“ Als wir zu UNICEF Junior

Botschaftern Deutschland gewählt wurden, haben wir Dirk Nowitzki und andere durch Zufall in Frankfurt getroffen, da sie auch UNICEF unterstützt haben.

Abg. **Kerstin Radomski** (CDU/CSU): Ich hätte eine Frage an die Düsseldorfer Schule, weil ich euch ja noch von dem letzten Treffen kenne und ihr jetzt plötzlich aus zwei Schulen besteht. Mich würde interessieren, Jeanine, ob die Kooperation auf dein Düsseldorfer Berufskolleg erweitert wurde oder wie das zusammenhängt, dass du dazu gestoßen bist.

**Jeanine** (Maria-Montessori-Schule Düsseldorf): Mich hat die Sache von Anfang an interessiert. Schokofair wollte ich schon immer unterstützen. Deshalb habe ich auch direkt mit meinem Direktor gesprochen. Da ich auch SV-Sprecherin und Semestersprecherin bin, fand ich es eine gute Idee, das in meiner Schule einzubringen. Es war anfangs ein kleiner Kampf. Allerdings hat sich das Ganze gelohnt und seit dem 9. Dezember besteht eine Partnerschaft. Diese besteht hauptsächlich darin, dass meine Mitschüler Schokofair unterstützen und umgekehrt. Und wir wollen natürlich unser Sortiment nach und nach gegen nachhaltige Produkte austauschen, was nicht nur auf die Schokolade bezogen ist.

**Vorsitzender:** Vielen Dank. Gibt es weitere Fragen?

**Lorenz** (Stein-Gymnasium): Ich habe noch eine Frage an die Schüler aus Uetersen, da wir zurzeit für das Seminar neue Projekte suchen. Wie aufwendig war es, die Aktion mit den T-Shirts und Pullis zu organisieren? Könnte man das in den anderthalb Jahren, in denen wir das Seminar haben, schaffen oder hat das länger gedauert?

**Rabea** (Ludwig-Meyn-Gymnasium Uetersen): Wir beziehen die Sachen von einer Firma namens Spreeprint. Es ist schon ein organisatorischer Aufwand, weil wir das als AG allein organisieren. Wir teilen Zettel aus, auf denen die Bestellungen angekreuzt werden. Diese müssen rechtzeitig wieder abgegeben und danach ausgewertet werden, was natürlich mit einem erweiterten Sortiment mit verschiedenen Farben und Größen immer komplizierter wird. Das ist immer ein kleines Chaos. Dann kommt die Ware an und muss den Klassen zugeteilt und von uns wieder ausgeteilt werden.



An den bezahlten T-Shirts machen wir keinen Gewinn. Es hat natürlich mit einem kleineren Aufwand angefangen. Zu Anfang hatten wir nur T-Shirts in einer Farbe. Dann ist es gewachsen und so wächst natürlich auch der organisatorische Aufwand.

**Clara** (Gymnasium Grafing): Ich habe noch eine Frage an alle Abgeordneten. Wären Sie bereit, sich dafür einzusetzen, dass beim Holzhandel nicht nur mehr Kontrollen durchgeführt, sondern auch die Strafen vergrößert werden?

**Jeanine** (Maria-Montessori-Gesamtschule Düsseldorf): Meine Frage richtet sich an Sie, Herr Jung. Sie haben eben gesagt, dass wenn wir über einen Schoko-TÜV sprechen und ein Gesetz erlassen wollen, dieses expandieren muss und global sein soll. Ich finde, das ist auf jeden Fall eine sehr gute Idee. Allerdings muss man in Betracht ziehen, dass es dadurch erstens noch länger dauern würde. Das heißt, es würde einfach immer so weiter gehen und sich immer weiter in die Zukunft verschieben. Und zweitens würde Deutschland in Sachen Entscheidungen oder Gesetz nicht mehr die Oberhand behalten. Andere Länder würden dann auch mitwirken. Wir wüssten nicht genau, was passieren würde und was genau wir machen könnten. Ich finde, wir sollten als Deutsche wirklich bei uns selbst anfangen. Und deshalb finde ich, dass der Schoko-TÜV hier in Deutschland als erstes eingesetzt werden sollte.

**Miko** (Maria-Montessori-Gesamtschule Düsseldorf): Ich wollte etwas zum Thema „Partnerschule“ sagen. Wir haben nicht nur die Partnerschule in Wuppertal, sondern auch noch eine im Saarland und eine in Melle. Die sind durch Zufall auf unser Projekt gestoßen und haben sich danach für uns interessiert und gesagt, dass sie uns unterstützen wollen. Aus der Gesamtschule in Melle sind heute auch welche mit dabei.

**Kevin** (Berufsbildende Schule Sophie Scholl, Bremerhaven): Ich bin von der Berufsbildenden Schule und aus dem Textilbereich. Ich finde, dass es im Textilbereich ein größeres Thema sein muss, dass man zeigt, wie es bei Mittelständischen Unternehmen wie Marc Cain, Glöckler und Co aus Deutschland aussieht. Die fertigen vielleicht in Europa, doch wenn sie dies zum Beispiel in Rumänien tun, zahlen sie dort zwar den Mindestlohn, aber der Mindestlohn reicht in den Ländern

nicht zum Leben. Außerdem sollte man in der Textilbranche nicht unbedingt davon ausgehen, dass die hochpreisigen Sachen unbedingt die Besten sind. Man muss dafür einen besseren Blick bekommen. Am Ende ist KiK nicht schlechter als Gucci, weil die beiden das Gleiche in der gleichen Firma machen, nur der eine „taggt“ einen anderen Preis drauf. Es ist oft so, dass teure Firmen für sich in Anspruch nehmen, dass alles besser sei. Es besteht kein großer Unterschied zwischen einem teuren Produkt, bei dem der Näher 18 Cent bekommt, und einem billigen Produkt, bei dem er 17 Cent bekommt. Das ist das große Problem, das man auch angehen muss.

**Vorsitzender:** Es sind ähnliche Fragen, die hier angesprochen wurden. Das zeigt, wie schwierig es ist, weil es um Schokolade, Textilien und letztlich um alle Produkte geht. Deshalb will ich nochmal sagen, wie ich unsere Rolle als Deutsche verstehe. Selbstverständlich entspricht es der Auffassung aller hier, dass wir eine Verantwortung haben, was in unserem Land konsumiert wird. Dies sehen wir auch als nationale Politiker. Wir müssen uns die Frage stellen, was das für Auswirkungen hat. Natürlich ist es auch die Verantwortung der Konsumenten, weil es für ein Unternehmen die größte Strafe ist, wenn ein Kunde sich für ein anderes, ein fair gehandeltes Produkt entscheidet. Daher nochmal ausdrücklich ein Dankeschön an euch alle, weil ich finde, dass das ein wichtiger Beitrag zur Bewusstseinsbildung ist. Dabei belasse ich es aber nicht. Es ist auch eine Aufgabe für die Politik. Die Frage ist nur, mit welchem Instrument wir unser Ziel erreichen. Es wäre falsch, zu warten bis der Letzte mitmacht. Dann besteht nämlich wirklich die Gefahr, dass man am Ende nichts erreicht. Deshalb sehen wir uns als Deutsche gerade bei Konferenzen, wie der Nachhaltigkeitskonferenz im Jahr 2015 in New York, in einer drängenden Rolle. Wir wollen zeigen, wie die Umsetzung geht, mit Ländern Partnerschaften aufbauen und in der Sache insgesamt vorankommen. Wir nehmen von diesem Gespräch heute nochmal mit, das ihr darauf drängt, dass scharfe Regelungen auf den Weg gebracht werden.

Wir müssen dahin kommen, dass Kinderarbeit weltweit geächtet wird und Firmen, die mit solcher Arbeit Geschäfte machen, damit nicht durchkommen. Das sehe ich als unseren Auftrag an. Im Beirat werden wir die Diskussion weiterführen



und darauf drängen, mit alledem, was wir national machen können, Schritt für Schritt voranzukommen. Wir sind da auf derselben Seite. Wenn man, wie wir in Deutschland, über zehn Jahre den Nachhaltigkeitsbeirat hat, merkt man, dass man nicht immer so schnell das erreicht, was man möchte. So geht es euch ja auch. Wir haben in vielen Dingen Fortschritte gemacht, auch beim Thema Schokolade. Ich habe vorhin gesagt, dass wir, nicht wir als Politik, sondern wir insgesamt in Deutschland, den Anteil der fair gehandelten Schokolade schon steigern konnten. Das Ziel muss sein, dass es am Ende nur noch faire Schokolade gibt. Wir werden in dieser Legislaturperiode nicht mehr viele Gesetze beschließen können, da es nur noch knapp ein halbes Jahr ist. Manche Dinge sind aber noch möglich. Dann werden die Parteien Wahlprogramme aufstellen, die ihr euch sicherlich auch kritisch anschauen werdet. Dabei ermuntere ich euch, auf die Parteien im Vorfeld zuzugehen und Vorschläge zu machen. Wir schauen dann, was wir in den nächsten vier Jahren machen können, anknüpfend an das, was wir vielleicht in dieser Periode noch schaffen. Ich möchte mich für die kritischen Fragen bedanken.

Die brauchen wir als Politiker um zu sehen, dass es eine kritische Öffentlichkeit gibt, die unser Handeln begleitet.

Die Frage nach dem Holz ist noch offen geblieben. Herr Andreas Lenz hat vorher schon etwas dazu gesagt. Carsten Träger hat damit das letzte Wort.

Abg. **Carsten Träger** (SPD): Das letzte Wort kurz vor dem Büfett ist immer schwierig. Clara, du hast uns alle angesprochen mit der Frage, ob die anwesenden Abgeordneten strenge Strafen für illegale Holzeinfuhren unterstützen würden. Ich werde mich kurz fassen. Die Antwort ist: Ja.

[Alle Abgeordneten, persönlich angesprochen, signalisieren ihre Zustimmung.]

**Vorsitzender:** Die offizielle Sitzung ist damit zu Ende. Wir laden draußen noch zu einem Austausch ein. An dieser Stelle allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön für das Engagement, für das Kommen und für die Diskussion.

Schluss der Sitzung: 19:43 Uhr

Andreas Jung, MdB  
**Vorsitzender**